

Der erste Schultag

Autor(en): **Denzel, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sätzchen. Wir arbeiten nach dem *Arbeitsprinzip*. Was wir im Sachunterricht durchführen, diktiere ich ihnen auf die Tafel, nachher schreiben sie es in das Heft ab. Sie dürfen in das Heft auch zeichnen, malen und kleben. Ich verwende auch Lesekärtchen, Lesestreifen und Setzkasten. In

der Bibel lesen wir im »Lernbüchlein« von H.H. Pfarrer Bösch. Das können sie gut erzählen.

Ich sage, wie der hochwürdige Gesellenvater:

»Gott segne das ehrbare Handwerk!«

1. KLASSE: LESEUNTERRICHT

Von R. G.

Es kommt nicht selten vor, daß die Schüler der ersten Klasse auswendig lesen. Um dem abzuhelfen, stelle ich *Lesestreifen* her. Darauf schreibe ich Wörter, die zu einfachen farbigen Bildchen passen, die ich zuvor aus Zeitschriften oder aus Reklameheftchen ausgeschnitten habe. Fünf bis

zehn Streifen samt Bildchen lege ich in einen Briefumschlag. Gelegentlich bekommt jeder Schüler einen solchen Brief, und er muß das richtige Wort zum richtigen Bild legen. Nun darf jeder lesen. Kann er es, so darf er das Gelesene versorgen.

Beispiele: Löffel, Gabel, Messer, Teller, Tasse, Krüge
oder: HAUS, GARTEN, BLUME, HUND, KATZE

Später schreibe ich auf die Streifen kurze Sätzchen, die wiederum zu Bildchen passen.

Beispiele:

Die Mädchen wissen viel zu erzählen.
Knaben und Mädchen lernen fleissig!
Nimm ein gutes Znüni mit in den Sack!
Ich hole Brot, Kuchen und Weggen.
Wie fein und herrlich, wenn ich fleissig bin!

DER ERSTE SCHULTAG

Von F. Denzel

Dieser, die Arbeit von Sr. Geroldine interessant ergänzende Beitrag ist mit bereitwilliger Erlaubnis des Verlages: Ludwig Auer, Donauwörth, dem sehr wertvollen Werkbuch Nr. 44/45 Ferdinand Denzel: »Der ganzheitliche Erstunterricht in Theorie und Praxis« entnommen. Jede Nummer

der Werkbücher kostet 1 Mark = 1 Franken und beschlägt durchaus lebensnahe pädagogische Gebiete. Wir werden in einer der nächsten Nummern auf einige Erscheinungen des uns nahe stehenden Verlages hinweisen.

Die Redaktion.

Man unterschätze seine Bedeutung nicht: Die tiefe Nachhaltigkeit gefühlsaufwühlender Ersteindrücke ist eine psychologische Tatsache, die man nicht übersehen darf! Die Schulanfänger sollen vom ersten Augenblick an heimisch werden im Raum und Vertrauen gewinnen zum Lehrer. Ein Blumenstrauß auf dem Pult, ein paar Bilder an den öden Wänden, eine farbenfrohe schlichte Skizze an der Schultafel, vielleicht sogar noch ein Spielzeug-Stofftier auf dem Stuhl des Lehrers, dazu ein freundliches Kleid, ein fröhliches Gesicht... schon vieles ist damit gewonnen.

Im Ablauf der ersten Stunden ja keine nüchterne Schulmeisterei! Dafür um so mehr Bewegung, Abwechslung, Jubel – ein lustiges Lachen... ein paar Blitzlichter für die Phantasie... ein leiser Ruf ans Gemüt und dann selbstverständlich etwas außergewöhnlich Neues, ausgesprochen Schulisches: ein Verschen, ein Geschichtchen, ein Lied... vielleicht sogar schon ein – gedrucktes Ganzwort.

Was ist damit erreicht? Der Ehrgeiz und das Groß-sein-Wollen ist wachgerüttelt, die Hochspannung ist nicht enttäuscht, und in den meisten Schülern ist eine positive Grundeinstellung zur Schule angebahnt.

Die Eltern werden kurz begrüßt, um ihr Vertrauen gebeten, zu einer bald stattfindenden gemeinsamen Aussprache eingeladen, dann rasch hinausgeleitet aus dem Zimmer.

*Grüß Gott! Liebe Mädchen! Grüß Gott!
Liebe Buben!*

Eigentlich müßte ich sagen: meine jungen Fräuleins, meine jungen Herren, denn ihr seid jetzt keine kleinen Kinder mehr wie die im Kindergarten und im Wickelkissen... Ihr gehört jetzt schon zu den Großen, wenn auch noch nicht zu den ganz Großen!

Als ich heute in der Frühe in die Schule ging, da war ich sehr neugierig. Da dachte

ich mir: Werden die Kinder lustig oder traurig dreinschauen? Werden sie lachen oder weinen? Werden sie Angst haben oder mutig sein? Ich sehe, daß ihr alle fröhlich dreinblickt und gar keine Angst habt! Auch der da hinten wird sicher auch gleich das Lachen anfangen. Das freut mich! Das ist fein!

Da will ich euch jetzt gleich *ein Geschichtchen* erzählen von einem Buben, der auch wie ihr heute das erstmal in die Schule ging. Ich kenne ihn gut. Er wohnt ganz in meiner Nähe. Hansi heißt er. Schon gestern hat er seine Mutter immer geplagt und gefragt: Mutti, wie ist es denn in der Schule? Sind da viele Kinder drin? Muß man da ganz stillsitzen? Darf man da gar nicht lachen? Ist es schön im Schulzimmer? Ist das Lernen recht schwer? Ist der Herr Lehrer brav?

Und ganz gewiß! Du brauchst mich morgen nicht zu wecken! Ich wache ganz allein auf. – Ich höre sicher den Gockel krähen oder die Hennen gackern oder unseren Hund bellen. Dann hüpf' ich gleich aus dem Bett.

Da bin ich aber neugierig, hat die Mutter gesagt, ob du wirklich von selbst aufwachst. Ich glaub's noch nicht recht.

Dann hat Hansi seinen Schulranzen hergeholt und hat nochmal hineingeguckt, ob alles drin ist, was man braucht. Dann hat er sich früh, sehr früh ins Bett gelegt.

Ihr dürft jetzt alle gleich mitmachen, was der Hansi am andern Morgen, also heute in der Frühe alles erlebt hat:

Nachahmungstätigkeiten:

Legt euren Kopf auf die Bank: Schlaft recht fest! Schnarcht: ch ch ch ch ch.

Der Lehrer läßt den Gockel krähen: Kikeriki Kikeriki!

Alle wachen auf:

Wir reiben uns die Augen. Wir strecken und recken uns.

Wir hüpfen aus dem Bett (aus der Bank!).

Wir ziehen uns an: Die Hose, den Rock, die Strümpfe, die Schuhe.

Wir beten: Lieber Gott, mach uns fromm, daß ich in den Himmel komm!

Wir gehen leise aus dem Schlafzimmer, machen die Türe leise zu. Wir drehen am Brunnen den Wasserhahn auf... sch sch sch.

Wir waschen uns: das Gesicht, die Nase, die Wangen, das Kinn, den Hals, die Ohren usw.

Wir trocknen uns ab. Wir kämmen uns. Wir putzen die Zähne.

Wir gurgeln. Wir schneuzen uns. Wir schneiden die Nägel.

Wir ziehen die Joppe an. Wir bürsten uns aus.

Wir gucken in den Spiegel... So nun ist alles in Ordnung.

Rasch in die Stube! Guten Morgen, Mutter! Gell, ich hab nicht verschlafen.

Die Mutter sagt: Ja, du bist ein Tausend-sassa. Nun aber schnell an den Tisch! Wir frühstücken...

Wir werfen Zuckerstücke in die Kaffeetasse und zählen dabei 1 2 3... Was? Donnerwetter... 4 5 6... Na, der wird aber süß! Wir brocken Brotstückchen in den Kaffee und zählen wieder... Ach und verspritzt haben wir auch!

Wir zählen die Spritzer am Tischtuch: 1 2 3 4 5 6 7 usw.

Dann blasen wir, weil der Kaffee so heiß ist? f f f f f fff.

Wir löffeln die Bröcklein einzeln heraus und zählen wieder...

Wir trinken aus... wir sagen: Danke!

Wir richten den Schulranzen her... Wir hängen ihn um.

Wir geben der Mutti noch einen Kuß.

Ja, wer kommt denn da daher? der Hund, der Buzi! Wau, wau! Ach, der möchte auch mit... den hat der Hansi sonst immer in der Frühe »Gassi« geführt.

Mein lieber Buzi! Heut mußst du zu Hause bleiben. Heute geh' ich in die Schule. Da kann man dich nicht brauchen.

Aber der Buzi, der gibt keine Ruhe... Wau, wau, wau. Der möchte absolut auch mit. Aber es nützt nichts. Er wird in die Stube gesperrt... und hinaus geht es auf die Stiege.

Wir steigen hinunter und zählen die Stufen... 1 2 3 4 5 6...

Wir laufen auf der Straße. Endlich sind wir am Schulhaus.

Und so wie ihr ist Hansi auch ins Schulhaus gekommen. Er hat sich an seinen Platz gesetzt. Als alle Buben und Mädchen da waren, hat der Herr Lehrer gesagt: Jetzt möcht ich doch wissen, wieviel ihr seid?

Zählt alle mit:

Wir zählen gemeinsam, zuerst die Buben und Mädchen, dann die Bänke, dann die Fenster, dann die Bilder, dann die Tafeln...

Wir haben beim Zählen die Dinge alle gesehen, namentlich die schönen Bilder...

Wir schauen uns den Raum genauer an.

Wir stellen Dinge fest, die es zu Hause nicht gibt.

Dann solche, die es zu Hause auch gibt!

Wir betrachten vor allem die Bilder und die Tafelzeichnung. Die Kinder dürfen darüber sprechen. Einige beherzte trauen sich. Der Lehrer lobt...

Jetzt möcht' ich gerne wissen, ob jeder seine Bank noch findet?

Ordnungsübungen:

Reihenweise läßt man die Schüler herauskommen, vor zum Pult oder hinten in die Ecke. Bis ich 10 zähle, muß jeder seinen Platz wieder gefunden haben. Jede Reihe kommt für sich daran. Zuletzt alle miteinander.

Horcht, die Geschichte vom Hansi geht weiter!

Während die Buben in der Schule waren, so wie ihr, war es dem Buzi zu Hause zu langweilig. Er hatte Langezeit nach seinem Hansi. Er wartet vor der Tür, die zum Haus-

gang hinausführt. Er kratzt mit den Pfoten daran. Er springt zur Klinke hinauf. Endlich kommt jemand herein... und im Nu saust Buzi hinaus... über die Stiege... die Straße entlang... er schnüffelt auf dem Pflaster... er findet ganz allein den Weg bis zur Schule... bis hinauf in den ersten Stock bis vor die Schulzimmertüre. Er bellt... er kratzt... er heult... Der Lehrer öffnet. Buzi springt laut bellend ins Zimmer... läuft zum Hansi hin... setzt sich neben der Bank auf den Boden... und ist ganz ruhig und brav...

Der Lehrer sagt: Wenn er ruhig sitzenbleiben kann, darf er dableiben. Buzi hat das fertiggebracht... eine ganze Stunde war er ruhig neben der Bank vom Hansi und hat aufgepaßt. Nachher ist er mit Hansi nach Hause gegangen, und alle Buben haben zu Hause erzählt, daß heute der Buzi auch in der Schule war.

Ob ihr wohl auch so ruhig sitzen könnt wie der Buzi?

Wir wollen es gleich probieren... ich schaue auf die Uhr, wie lange ihr es fertig bringt!...

Das war fein!

Und weil ihr das so gut gekonnt habt, drum dürft ihr jetzt gleich *etwas ganz Neues lernen*:

Nehmt eure Tafeln heraus! Eure Griffel dazu!

(Besser ist es, der Lehrer teilt Blätter aus, die bereits die Namen der Schüler tragen.)

Jetzt sollt ihr *zeichnen*: wie jeder von euch heute früh in die Schule gegangen ist, mit dem Schulranzen am Rücken.

Während die Kinder zeichnen, dreht der Lehrer die Schultafel um, auf der ebenfalls ein Schüler skizziert ist, der mit Ranzen und Hund in die Schule geht: Es kann auch auf einem Bogen Papier gezeichnet sein (für die Wiederholungsreihe!).



Wenn alle Schüler ihre Zeichnungen fertig haben, schreibt der Lehrer neben oder unter die Tafelzeichnung das Wörtchen: *ich* und läßt raten, was das heißen könnte. Natürlich raten die meisten: Hansi. Der Lehrer erklärt, daß aber auf den Zeichnungen der Schüler der Name Hansi nicht stimmen würde. Jeder hat ja einen *anderen* Namen. Was möchtest du darunter schreiben? Du? Du?

Die Schüler nennen ihre Rufnamen. Der Lehrer sagt: Ich kenne einen Namen, den ihr alle habt. Ihr werdet ihn jetzt gleich rufen, wenn ich frage:

Wer kann recht schön ruhig in der Bank sitzen?: *ich!*

Wer kann recht schön zeichnen?: *ich ich ich!*

Wer kann recht weit zählen?: *ich ich ich!*

Wer möchte gern noch eine Geschichte hören?: *ich ich ich!*

Wer weiß jetzt, wie das Wörtchen neben dem Buben heißt?

Sollten die Schüler jetzt wieder *Hansi* sagen, was durchaus möglich ist, dann erklärt der Lehrer: Das Wörtchen heißt wie ihr alle: *ich!* Probiert und schreibt es neben eure Zeichnung!

(Von 52 Schülern meiner ersten Klasse 1946/47 waren 45 imstande, das Wort so nachzumalen, ohne jede Vorübung, daß man die Elemente der Buchstaben, ja zum weitaus größten Teil sogar das ganze Wort einwandfrei als »gut aufgefaßt« entziffern konnte.)

Die Schüler bekommen nun das Wörtchen auf einem Zettelchen aus Kartonpapier (mit Druckkastenlettern vervielfältigt oder handgeschrieben) als erstes Fleißzettelchen in ihre Hände. Jeder darf es mit nach Hause nehmen. Es ist der Grundstock für unsere Wortbild-Zettel-Sammlung.

Hebt das Zettelchen gut auf! Bringt es morgen wieder mit!

Vergeßt nicht, wie es heißt! Sagt es mir alle noch einmal vor: *ich*.

Wer ganz fleißig sein will, der versucht zu Hause auf der Tafel oder auf einem Blatt Papier, ob er es nochmal nachmalen kann.

Man kann die Zeichnungen einsammeln oder den Kindern mit nach Hause geben. Die Wörter werden selbstverständlich ohne jede Zeile, ohne jede Beachtung der Größenverhältnisse, ohne jedes Gefühl für den Lautzusammenhang von den Schülern geschrieben. Es wäre verfehlt, auf genaue einwandfreie Wiedergabe besonderen Wert zu legen oder gar sie qualvoll in anschließenden Übungen zu erzwingen. Es genügt,

wenn die Schüler wissen, wie das Wörtchen heißt, wenn sie es jederzeit wiedererkennen und »lesen« können.

Nun waren wir alle aber lange fleißig! Jetzt dürft ihr nach Hause gehen. Wer einen Ball zu Hause hat, einen Gummiball oder einen Lederball oder einen Stoffball, der darf ihn morgen mit in die Schule bringen.

Wir stellen uns auf zum Beten, dann in Zweierreihen zum Heimgehen. Wir sagen im Chor: Auf Wiedersehen!...

Freudestrahlend tragen die Kleinen ihr Zettelchen heim zur Mutti und lesen ihr vor: das heißt:

ich!

LAWINEN-NOT

Von N. W.

Noch stehen wir unter dem Eindruck der vom 20.—23. Januar 1951 erfolgten Lawinenunglücke unserer Berggegenden, und schon kam neues Entsetzen, besonders über Airolo. Wer hätte geglaubt, daß die Lawinenverbauungen, die ungezählten Pfeiler, Spaltecken, Triangel, Schutzstöcke, die zur Teilung der Lawinen angebrachten Mauern, überhaupt die mit enormen Kosten verbundenen Aufforstungen und Schutzvorrichtungen wie ein Kartenspiel zur Seite geschoben würden, um dem schaurigen weißen Element Platz zu machen. Fühlten wir uns wohl etwas zu sicher im Jahrhundert der Technik? In früheren Jahrhunderten war die Not der Bergbevölkerung in Hinsicht auf die Lawinengefahr groß. Jahrhundert um Jahrhundert liefert uns eine Lawinenunglücks-Chronik, die nicht zu erschöpfen ist. Es seien nur einige Beispiele genannt:

Am 24. Jänner 1459 zerstörte eine Lawine bei Disentis die Kirche des hl. Placidus und den Hof Gastlon und tötete 16 Menschen.

Tags darauf lösten sich über Truns zwei Lawinen, als die Leute beim Morgengottesdienst waren, und begruben 19 Gebäude samt ihren Bewohnern, von denen sich neun herauszuarbeiten vermochten.

1518 war ein Unglücksjahr für das Leukerbad. Eine von den Abhängen des Torrenthornes herunterkommende Lawine zerstörte das ganze Dorf und brachte 61 Menschen den Tod.

Die Jahrzeitbücher erzählen von unsäglichem Leid und Jammer, die im Jahre 1598 infolge Lawinenstürzen entstanden sind:

Im Bergell, im Rheinwaldthal, in Safien wurden eine Menge Ställe mit Vieh fortgetragen und verschüttet.

In Campodolcino kamen 18 Personen, im Münstertal (Engadin) 40, in Livigno bei Bermio 50 unter den herabbrausenden Schneemassen um. Auch Vals hatte 6 Menschenleben, dazu 150 Stück Vieh, 4 Häuser und 35 Ställe zu beklagen.